

Viele riskante Betriebsgrößen

Pflegedienste im Deutschlandvergleich – auf der Basis der Pflegestatistik 2001

Wer sich einen genaueren Überblick über die ambulanten Pflegedienste in Deutschland verschaffen will, stößt auf eine ganze Reihe von Problemen: Aufgrund der föderalistischen Strukturen einerseits, sowie der vielfältigen verbandlichen Organisationen andererseits gibt es kaum Quellen, die einen Gesamtüberblick ermöglichen. Selbst die bei den Pflegekassen vorhandenen Daten können systembedingt nicht einen realen Überblick geben:

Der VdAK gibt zwar in seiner Jahresstatistik auch immer die Anzahl der ambulanten Pflegedienste an, diese Zahl gibt aber nur die Anzahl der bei den Pflegekassen gemeldeten Versorgungsverträge wieder. Ob diese Pflegedienste noch aktiv sind, lässt sich nicht feststellen, weil oft die Versorgungsverträge nicht mehr genutzt werden oder den Pflegekassen die Betriebsaufgabe nicht mitgeteilt wird.

Eine weitere Quelle wären die Preisvergleichslisten, die lt. Pflegeversicherungsgesetz schon lange von den Pflegekassen vorzuhalten sind. In der Realität funktioniert dies oft genug nicht. Allerdings hat hier der BKK Bundesverband eine bundesweite Datenbank mit allen Pflegeeinrichtungen und deren Preisen erstellt. Leider ist auch diese in vielen Teilen fehlerhaft: so sind beispielsweise in Hamburg die Preise noch auf dem Stand vom März 2003 (die letzte Preiserhöhung wurde vergessen), in Flensburg fehlen die wichtigsten Pflegedienste, in Thüringen sind Preise verwechselt, etc.. Auch liegt die Anzahl der Pflegedienste mit ca. 11.500 zwar unter den vom VdAK

genannten 12.976 Einrichtungen (für 2002), letztlich dürften beide Angaben nicht der Wirklichkeit entsprechen.

Die gesetzliche Pflegestatistik, basierend auf § 109 SGB XI, bietet hier vermutlich die verlässlichsten Daten, da die Teilnahme verpflichtend ist. Die hier ausgewerteten Daten beziehen sich auf die Statistik 2001 mit Stichtag 15.12.2001. Neuere Daten der Pflegestatistik 2003 werden vermutlich erst Ende 2004 verfügbar sein. Es dürfte sich strukturell jedoch wenig gegenüber 2001 geändert haben.

Zwar werden in der Pflegestatistik ambulant (anders als stationär) keine Angaben zu den ambulanten Preisen erhoben, was aber angesichts der Vielfalt auch verständlich ist (siehe hierzu den Preisvergleich auf SysPra.de).

Allerdings stellt die Pflegestatistik zumindest auf Länderebene auch Daten zur Betriebsgröße zur Verfügung. Es werden die versorgten Pflegekunden nach SGB XI in 10 Größengruppen ausgewiesen. Zwar wird jeder Pflegedienst regelmäßig auch weitere Pflegekunden allein nach SGB V versorgen, allerdings dürfte dieser Anteil nicht mehr als maximal 1/3 zusätzlich ausmachen.

Die tatsächliche bundesweite Größenverteilung überrascht dann doch (Grafik 1): Es gibt über 1100 Pflegedienste, die nicht mehr als zehn Pflegeversicherte versorgen, weitere 970 versorgen nicht mehr als 15 Pflegebedürftige. Selbst wenn man bei diesen Minipflegediensten noch einen SGB-V-Anteil dazu rechnet, wird die Betriebsgröße immer so klein sein, dass man sich

fragen muss, wie diese Dienste schon allein von der Personalkapazität vergleichbare interne und externe Qualitätssicherung betreiben können wie deutlich größere Einrichtungen. Da die Anzahl der Pflegekunden keine Aussagen über den Arbeitsumfang zulässt (es sind Kunden mit nur einer Kombileistung der Pflegestufe 1 ebenso darunter wie Kunden mit komplett ausgeschöpfte Sachleistungen der Pflegestufe 3), werden Einrichtungen dieser Betriebsgrößen vermutlich im Durchschnitt nicht mehr als vier bis fünf Mitarbeiter beschäftigen können. Damit würde beispielsweise jede Teilnahme an einer externen Qualitätskonferenz zu einem zwanzigprozentigen Personalausfall führen. Bewußt nicht angesprochen wird hier die wirtschaftliche Frage, die ja vermutlich auch vom Grad der Selbstaussbeutung beeinflusst wird. In den weiteren Grafiken werden diese beiden Minigruppen als Rote Gruppe zusammengefasst.

Auch die nächsten beiden Betriebsgrößen der Pflegestatistik: 16-20 Pflegebedürftige und 20-25 Pflegebedürftige sind noch als so klein zu bezeichnen, dass auch ihr Betrieb relativ schwierig sein dürfte, sie sind in den weiteren Grafiken als Gelbe Gruppe zusammengefasst. Erst ab einer Betriebsgröße von über 25 Pflegebedürftigen sollte sich sowohl die Personalstruktur als auch die wirtschaftliche Lage so verbessert haben, dass ein geordneter Betrieb auch im Sinne der Erfüllung der gesetzlichen Anforderungen in der Folge des Pflegequalitätsgesetzes möglich ist (Grüne Gruppe). In der Gelben Gruppe sind Ende 2001 ebenfalls ca. 2000 Pflegedienste versammelt: das bedeutet, dass zum Ende 2001 von insgesamt 10549 Pflegediensten 40 % eine min-

destens schwierige Betriebsgröße hatten!

Wo sind die sehr kleinen und kleinen Pflegedienste am Häufigsten zu finden? Da die öffentlichen Träger bundesweit fast keine Rolle spielen (Marktanteil bei 2 %), soll im Weiteren nur auf die beiden anderen Trägergruppen eingegangen werden.

Insgesamt ist die Feststellung, das die privat organisierten Pflegedienste kleiner sind als Pflegedienste der Freien Wohlfahrtspflege oder kommunal organisierte Pflegedienste, richtig. Aber die bundesweiten Unterschiede sind doch erstaunlich:

Zunächst ein Blick auf die privaten Dienste:

Der bundesweite Anteil der Roten Betriebsgrößengruppe Privater Träger beträgt im Durchschnitt 26 %; allerdings sind die Länderunterschiede sehr groß: So gibt es im Verhältnis in Nordrhein-Westfalen die wenigsten ganz kleinen privaten Pflegedienste (15 %), in Bayern dagegen die meisten mit 43,1 % aller privaten Pflegedienste. Nimmt man in Bayern die Gelbe Gruppe dazu, kann man feststellen, das hier 67,6 % aller privaten Pflegedienste, also immerhin 478 von insgesamt 707 privaten Pflegediensten eine schwierige Betriebsgröße haben. Im Vergleich dazu liegt dieser Wert (Rot und Gelb zusammen) in Nordrhein-Westfalen nur bei 38,3 %, in Berlin sogar nur bei 31,4 %! Eine fast vergleichbare Struktur zu Bayern haben die privaten Pflegedienste in Mecklenburg-Vorpommern, hier liegt der Wert aller roten und gelben Pflegedienste bei 65 %.

Einfache Erklärungen wie den Unterschied zwischen Flächenland und

Stadtstaat oder ähnliches reicht zur Erklärung nicht aus: Niedersachsen, ebenfalls ein Flächenland, hat von den sehr kleinen Pflegedienste (Rote Gruppe) nur 19,4 %. Auch die Frage von Vergütungssystemen dürfte hier keine Rolle spielen. Zwar weist Mecklenburg-Vorpommern nach unseren Untersuchungen (siehe HP 3/2003 bzw. Syspra.de) die höchste Spannweite in der Vergütung auf, immerhin fast 39 % zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Punktwert nach SGB XI. Hier dürfte sich die Masse der sehr kleinen Pflegedienste vermutlich mit sehr niedrigen Preisen zufrieden geben müssen. In Bayern gibt es quasi Einheitspreise auf einem sehr hohen Niveau (Bayern liegt in unseren Preisvergleichen SGB XI im oberen Preissegment), nur einen Preisunterschied zwischen den meisten Diensten sowie einigen nichtorganisierten privaten Diensten. Selbst das Land mit den nach unserer Untersuchung niedrigsten Preisen – Thüringen – hat nicht so viele Kleinsteinrichtungen.

Lassen sich die Berliner Zahlen (die wenigsten Kleinen) zum Teil mit den Rahmenvertragsbedingungen SGB V (hohe Personalmindestquote) erklären, gibt es diese Bedingungen nicht in Nordrhein-Westfalen.

Auch bei der zweiten großen Trägergruppe, den Pflegediensten der Wohlfahrt, sind die Unterschiede zwischen den Bundesländern ähnlich beträchtlich wie bei den privaten Trägern, allerdings sind die Einrichtungen insgesamt größer. Aber auch hier gibt es erstaunliche Unterschiede. Wie schon bei den privaten Trägern fallen auch Bayern und vor allem Mecklenburg-Vorpommern mit vielen sehr kleinen und kleinen Diensten auf. Offensichtlich sind die Gründe für die hohe Zahl

an kleinen Diensten damit nicht allein in den Trägerstrukturen zu finden, sondern auch länderspezifisch. Positiv ausgesprochen: zumindest ist die Existenzgründung und der Betrieb von sehr kleinen Einrichtungen in Bayern und Mecklenburg-Vorpommern offensichtlich wesentlich einfacher als beispielsweise in Berlin oder in Nordrhein-Westfalen.

Im direkten Vergleich werden auch überraschende Unterschiede sichtbar: so unterscheiden sich die Betriebsstrukturen in Niedersachsen sehr stark: bei den privaten Trägern sind 19,4 % in der Roten Gruppe, bei den Gemeinnützigen nur 4,5 %, übrigens der zweitniedrigste Wert nach Hamburg. In Schleswig-Holstein sind die Betriebsgrößen der Privaten fast durchschnittlich, aber die Wohlfahrtseinrichtungen sind proportional die kleinsten (Rot und Gelb zusammen) nach Mecklenburg-Vorpommern.

Noch ein weiterer Blick auf die Pflegedienststruktur:

was kann man über die Pflegedienst-dichte sagen: wie viel Pflegebedürftige kommen auf einen Pflegedienst?

In der Grafik sind alle ambulanten Pflegekunden mit Geld und/oder Sachleistungen pro Pflegedienst dargestellt. Dabei sagt die Kennzahl jedoch nichts aus über die Frage, ob es zu viel oder zu wenig Pflegedienste gibt und wie hoch der Umsatz des einzelnen Dienstes ist.

Nicht weiter überraschend dürfte sein, dass Hamburg die wenigsten Pflegebedürftigen pro Dienst hat, insgesamt nur 81 Pflegebedürftige. Erstaunlicher schon, dass Baden-Württemberg mit 186 Pflegebedürftigen pro Dienst an der Spitze liegt. Insgesamt kann man schon beobachten, dass je kleiner die Dienststrukturen in einem Bundesland

sind, desto geringer ist die Kennzahl. Allerdings sind die Unterschiede in den Trägergruppen in den Ländern teilweise so groß, dass auch hier keine Regel möglich ist.

Was kann der einzelne Dienst aus dieser Untersuchung für sich festhalten?

1. Alle Arten von Betriebs- und Preisvergleichen sind nur dann aussagekräftig, wenn auch die Unternehmensgröße und die Trägerstruktur bekannt ist: eine Preisvergleichsliste ohne Größenangaben vergleicht dann nur Äpfel mit Birnen oder Melonen. Auch für den eigenen Blick auf die örtliche Pflegedienstliste sollte klar sein, dass aus der Masse der Anbieter noch kein echter Wettbewerb entstehen muss.
2. Pflegedienste der Roten Gruppe müssen dauerhaft wachsen bzw. ihre Existenz durch Kooperationen absichern. Dauerhaft benötigt selbst das motivierteste Team regelmäßige Arbeits- und Pausenzeiten, die bei einer zu niedrigen Personaldecke nicht zu gewährleisten sind.
3. Für Pflegedienste der Gelben Gruppe gilt ähnliches, allerdings auf einem höheren Niveau.

4. Pflegedienste der Grünen Gruppe (immerhin sind dies ja 6 Größenklassen der Pflegestatistik oder knapp 60 %) haben in der Regel zumindest eine ausreichend bis gute Betriebsgröße. Vielleicht können sie ihr Angebot bzw. ihr Einzugsgebiet durch Kooperationen mit kleineren Einrichtungen ausweiten und stärken. Auf jeden Fall sollten Vergleiche, ganz gleich ob über Trägerinterne Kennzahl-systeme, Preisvergleichslisten oder bei Vergütungsverhandlungen, immer bezüglich der Unternehmensgrößen und Trägerschaften hinterfragt werden.

Zum Schluss eine negative und zwei positive Nachrichten, die auch die Pflegestatistik 2001 im Vergleich zu ersten Daten aus 1999 bereithält:

- Die Zahl der ambulant durch Dienste versorgten Versicherten ist um 4,7 % angestiegen (+ 19.000 Versicherte).
- Die Zahl der Dienste sank von 1999 auf 2001 um 2,1 %.
- Die Zahl der Beschäftigten stieg von 1999 auf 2001 um 3,1 % bzw. 6000 Beschäftigte

Veröffentlicht in:

Häusliche Pflege, 7/2004

auszugsweise: **CAREkonkret vom 30.04.04**

© **Andreas Heiber**

System & Praxis Andreas Heiber

Platzstraße 49a, 33611 Bielefeld

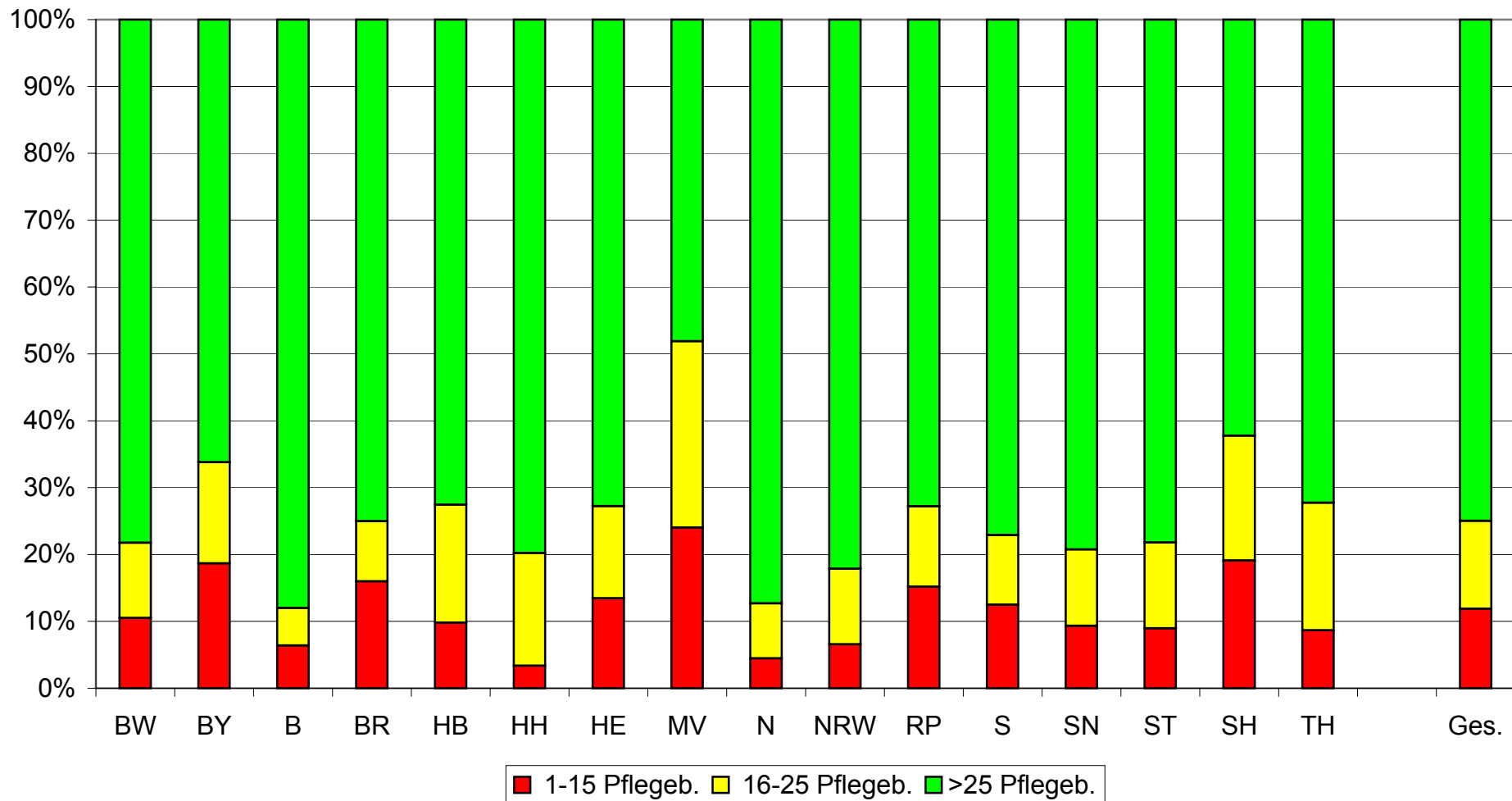
Tel. 0521/801 8247, Fax: 0521/801 8248

Email: Heiber@SysPra.de; www.SysPra.de

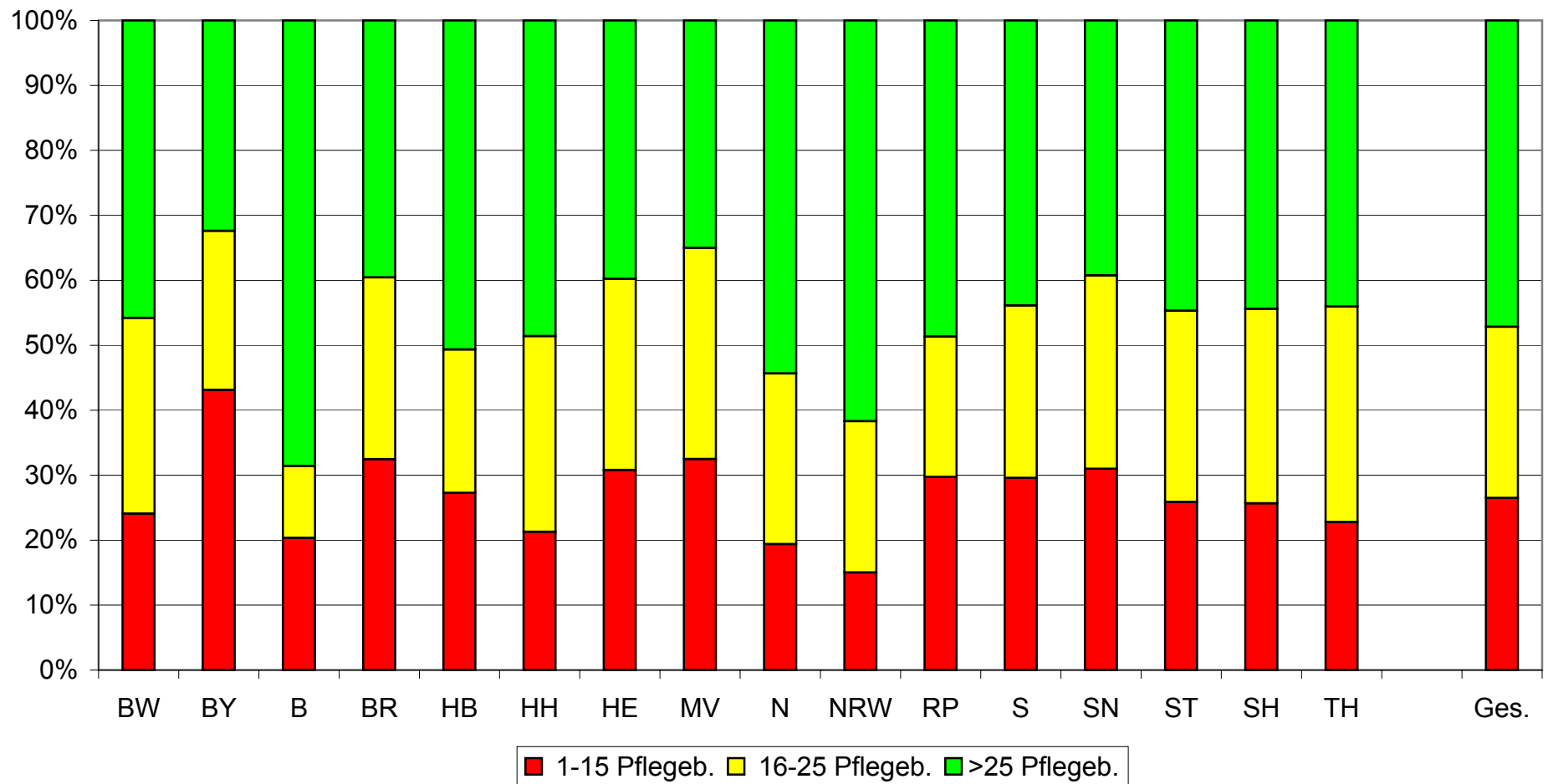
Grafiken:

1. Grafik 1.6 Anzahl der Pflegedienste nach Trägerart und Größe Bundesweit
2. Grafik : 2.23 Prozentuale Pflegedienstverteilung Privater Träger nach Ampelgruppen
3. Grafik: 2.31 Prozentuale Pflegedienstverteilung Gemeinütziger Träger nach Ampelgruppen
4. Grafik 2.12 Pflegedienstsdichte

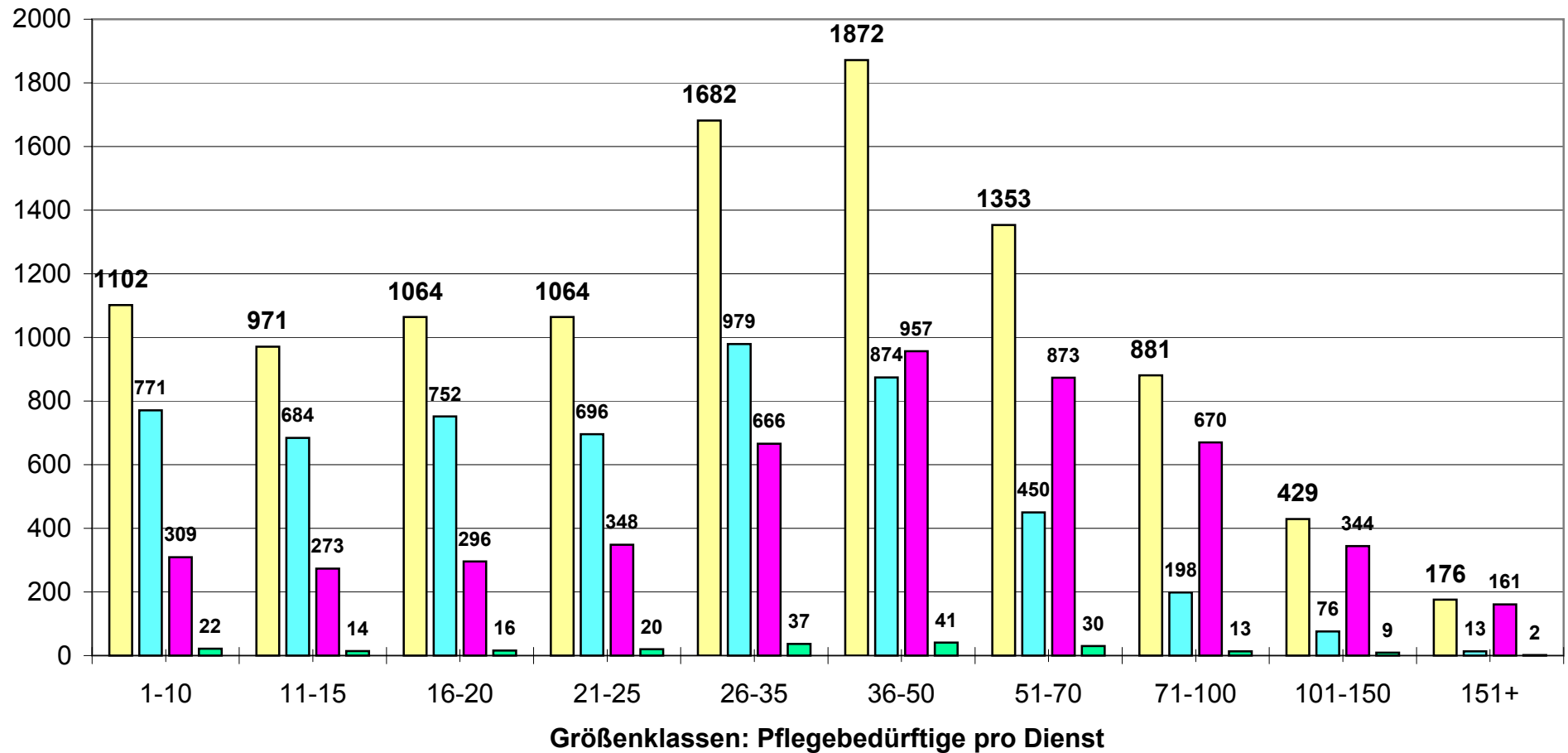
2.31 Prozentuale Pflegedienstverteilung Gemeinnütziger Träger nach Ampel-Gruppen 2001



2.23 Prozentuale Pflegedienstverteilung Privater Träger nach Ampel-Gruppen 2001



1.6 Anzahl der Pflegedienste nach Trägerart und Größe bundesweit 2001



■ Anzahl Dienste insgesamt
 ■ Anzahl Privater Dienste
 ■ Anzahl Freigemeinnütziger Dienste
 ■ Anzahl Öffentlicher Dienste

2.12 Pflegedienstichte: Verhältnis aller Pflegebedürftiger Ambulant zu Anzahl Pflegedienste 2001

